



Der Bachchor und das Orchester „L'Arte del Mondo“ sang und spielte unter der Leitung von Siegmund Bothmann. Bild: Kirschner

Von der grausamen Erinnerung zur klangvollen Versöhnung

Gütersloh (gl). Anlässlich des Weltkindertags ist am Sonntag deutschlandweit auf die Situation von Flüchtlingskindern hingewiesen worden. Der Bach- und der Knabenchor Gütersloh haben zudem in ihrem Konzert in der Martin-Luther-Kirche auch an das Leid der Kinder in deutschen Konzentrationslagern erinnert.

Bereits im Frühjahr hatten die Jungen ihre Zuhörer im jüdischen Viertel der polnischen Stadt Krakau mit Tilo Medeks „Kindermesse zum Gedenken der im Dritten Reich ermordeten Kinder“ tief berührt. Gleiches geschah mit den Zuhörern in der gut gefüllten Gütersloher Kirche. An den ernstesten Gesichtern der jungen Sänger ließ sich ablesen, wie bewusst ihnen der tragische Inhalt der messeartigen Komposition war. Unter der Leitung von Ernst Leopold Schmid sangen sie die ganze Hoffnungslosigkeit und Trauer in die Seelen der Zuhörer.

Wie grausam klangen verfremdete Kinderreime wie „Rira, rira-rutsch, wir fahren in der Leichenkutsch“ aus dem Theresienstädter Ghetto. Wie Hammerschläge wirkten die Worte, wohingegen die Musik oft entrückt und sanft klang. So viel den Jungen auch gesangstechnisch abverlangt wurde, sie meisterten es ausdrucksstark. Wie die glasklaren Solostimmen Worte wie „Der Tod hat alle mir genommen“ herausarbeiteten, das war beeindruckend und ließ erschauern.

Das galt auch für die Kantate „Gethsemane“ für Soli, Chor, Orchester und Orgel, die Tilo Medek in Anlehnung an Bachs „Magnificat“ schrieb. In Medeks Werk überwältigen das große Schlagwerk und die vielen Bläser sowie ein differenzierter Klangfarbenreichtum. Keine „verschimmelten Leipziger Kantatentexte schwacher Pastoren“ wollte Medek und entschied sich für eine Textmontage, basierend auf Rainer Maria

Rilkes „Ölbaumgarten“. Mit überzeugenden Stimmen und in beschwörendem Tonfall folgte der Bachchor dem mitreißenden, kraftvollen Dirigat Siegfried Bothmanns. Man vermochte sich nicht der Sogkraft zu entziehen, als der Chor die Zweifel und Einsamkeit Jesu in seiner letzten Nacht im Garten Gethsemane eindringlich hörbar machte und Cornelia Isenbrügger mit satt timbriertem Sopran die Entfremdung der Menschen anklagte.

Dagegen hatte Benedikt Nawrath als Gottessohn bisweilen Mühe mit schlankem Tenor gegen das kraftvolle Orchester anzukämpfen. Mit Bläserglanz, Schlagwerkkraft, üppigem Streicherklang und Orgelspiel endete die Kantate im klagenden Aufschrei. Ein furios Ende. Der Applaus wollte nicht enden für eine außergewöhnliche Chorleistung – ausgezeichnet begleitet vom Orchester „L'Arte del Mondo“.

Dr. Silvana Kreyer